

Am Skelett der noch sehr jungen Frau (der sog. Weisheitszahn ist im Kiefer schon vollständig ausgebildet, aber noch nicht zum Durchbruch gekommen) fanden sich:

1. Ein massiver offener Halsring aus Bronze, von ovalem Querschnitt (7×4 mm), an den Enden verjüngt und ösenförmig umgebogen; mit Strichgruppen verziert, die teils parallel verlaufen, teils flechtmusterartig im rechten Winkel gegeneinander gerichtet sind; gr. Weite außen 13,5; innen 12,7 cm (Taf. XLV, 2).

2. Ein massiver offener Armring aus Bronze, von spitzovalem Querschnitt (8×5 mm), unverziert; an den Enden nur wenig verjüngt; gr. Weite außen 6,7; innen 5,9 cm. Er lag in der Nähe des rechten Handgelenks (Taf. XLV, 2).

Beigaben des ebenfalls noch sehr jugendlichen Mannes:

1. Eine unverzierte Tasse mit randständigem Henkel und Bodendelle; außen geglättet, bräunlich-grau, brandfleckig; Tonmasse mit Quarzbrocken gemagert, gut gebrannt. Die Tasse stand dicht am Rande einer dunklen Bodenverfärbung (Brandstelle). Mdg. 12,3; gr. Dm. 12,6; B. 4,9; H. 7,8 cm (Taf. XLV, 1).

2. Eine bronzene Lanzenspitze mit Tülle; in dieser noch Holzreste vom Schaft; gesamte Länge 12,7; gr. Br. des Blattes 3,3 cm (Taf. XLV, 2).

3. Zwei kleine Gefäßbruchstücke (6×3 und 4×3 cm), durchgehend schwärzlich gefärbt; Oberfläche glatt und unverziert.

Beigaben aus Grab II:

Eine Tonscherbe mit alten Bruchrändern; durchgehend schwärzlich-braun, unverziert, geglättet; Tonmasse fein geschlämmt und gut gebrannt.

Alle Funde im Museum Eisleben. Inv.-Nr. 1379—1387.

Als Zeitstellung kann man dem Charakter der Grabanlage und den Beigaben nach vielleicht Periode III der Bronzezeit ansetzen.

Ein Kessel vom Westlandtyp aus Magdeburg-Salbke

Von Friedrich Schlette, Halle

Mit Tafel XLIV, 2

Im Sommer 1951 wurden beim Kiesbaggern durch den Eimerbagger ein Bronzekessel und Tongefäßreste ans Tageslicht befördert. Die Fundstelle liegt in der Nähe des heutigen Elblaufes (Fdpl. 6; M.Bl. 2168; N: 5,8; W: 2,4). In welcher Tiefe die Funde gelegen haben, konnte naturgemäß nicht mehr ausgemacht werden, sie müssen sich aber unter Grundwasserspiegel ($\approx 3,50$ m unter heutiger Oberfläche) befunden haben. Unter 90 cm Schwemmsand liegt eine Schicht von 110 cm Aulehm, der wiederum auf Schwemmsanden und Kiesen auflagert. Die Funde wurden von H. Lies sichergestellt, von dem auch die notwendigen Feststellungen getroffen und der Fundbericht eingereicht wurde.

Bei den Scherben handelt es sich um ein Bodenstück eines groben Gefäßes, eine kammstichverzierte Scherbe und zwei Henkelstücke eines zweihenkligen Topfes.

Der Bronzekessel (H. 16; Mdm. 26; gr. Dm. 31 cm), Taf. XLIV, 2, weist einen schwach umgelegten Rand auf. Auf dem zylindrischen Hals hebt sich ein etwa 2 cm breiter Glanzstreifen ab. An dieser Stelle muß wohl ein Ring gesessen haben, der verlorengegangen ist. Da auch am Kessel selbst keine Nietlöcher für Henkelattachen vorhanden sind, dürften solche an diesem Reifen angebracht worden sein. Der Schulteransatz ist schwach, dagegen der Umbruch kräftig ausgebildet.

Bei dem Kessel handelt es sich um einen frühen Kessel vom Westlandtyp, nach Eggers¹⁾ dem Typ 12. Eggers sind aus dem freien Germanien 22 Exemplare dieses und des verwandten Types 13 bekannt, von denen die überwiegende Mehrzahl aus Süd- und Mittelnorwegen stammt und nur zwei aus Schweden, je einer von Fünen, aus Hemmoor und Grieben, Kr. Stendal. Bis auf den Griebener Kessel stammen die Stücke sämtlich aus Gräbern.

Ein Vergleich unseres Stückes mit dem von Grieben²⁾ drängt sich schon allein aus Gründen der Nachbarschaft auf, liegen doch die Fundstellen nur 50 km voneinander entfernt. Beide wurden im Überschwemmungsgebiet des Elbstromes aus tiefen Schwemmschichten des Flusses geborgen. Wie in Grieben dürfte es sich auch hier um einen Depotfund handeln. Die Formen gleichen sich auffallend, bei beiden deuten Glanzstreifen auf eine mehrfache, in Grieben dreifache Umreifung zum Anbringen einer Henkelvorrichtung hin. Auf die entsprechenden Parallelen im provinzialrömischen Gebiet hat bereits Otto hingewiesen³⁾.

Die Zeitstellung dieser Kessel ist durch Gräberfunde gesichert: Sie gehören in die Mitte und 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts⁴⁾.

Ein Skelettgrab der Thüringerzeit von der Mühlbreite bei Helmsdorf, Kreis Hettstedt

Von Paul Ulrich, Wimmelburg

Mit Tafel XLVI

Südlich von Helmsdorf verengt sich das Tal der Schlenze (des Mühlbaches) so sehr, daß die Halle-Hettstedter Bahn, der Bach und die Landstraße in ihm gerade noch Platz finden. Als östliche Talflanke ragt der Sehringsberg hoch auf; nach Westen zu steigt das Gelände aber nur mäßig steil an. Hier, am südwestlichen Ortsrand, entstand vor wenigen Jahren längs der Straße eine kleine Neubauern-

¹⁾ H. J. Eggers, Der römische Import im freien Germanien. Atlas der Urgeschichte 1951, S. 58, Taf. 3, 12, Karte 12.

²⁾ K. H. Otto, Ein provinzial-römischer Bronzegeschirrdepot aus dem Elbtal bei Grieben, Kr. Stendal, in: Strena Praehistorica, Halle, 1948, S. 217 ff.

³⁾ K. H. Otto, 1948, S. 221 f.

⁴⁾ H. J. Eggers, 1951, S. 58. — K. H. Otto, 1948, S. 233.